

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Arbeitsblatt 3a

Vorurteile in Vergangenheit und Gegenwart

Rosa Winter (*1923, †2005)

Rosa Winter wurde 1923 in Königswiesen im Mühlviertel (Oberösterreich) geboren. Sie war das vierte Kind der Sinti-Familie Kerndlbacher. Ihre Eltern reisten mit ihren zwölf Kindern im Pferdewagen durch Österreich. Ihr Vater war ein wandernder Händler, der seine Waren auf Märkten anbot. Rosa Winter besuchte keine Schule.

Als die Familie im Jahr 1939 in Salzburg Halt machte, wurde sie am Weiterreisen gehindert und von der Polizei festgehalten. Die Familie wurde zunächst in ein Sammellager auf dem Areal der Trabrennbahn gebracht, im Herbst 1940 wurden sie in das Anhaltelager Salzburg-Maxglan eingewiesen. Dort wurde Rosa Winter von der NS-Filmregisseurin Leni Riefenstahl als Statistin für den Film „Tiefeland“ zwangsrekrutiert. (Für das in Spanien angesiedelte Melodrama wurden dunkelhaarige Menschen mit dunkler Hautfarbe gebraucht.) 1941 wurde sie in das KZ Ravensbrück deportiert. Im April 1945 gelang ihr bei einem Marsch von Barth, einem Außenlager des KZ Ravensbrück, zum Lager Schwarzenforst die Flucht. Zu Fuß kehrte sie nach Linz zurück. Sie suchte über ein Jahr nach ihrer Familie, doch außer einem Onkel hatte niemand überlebt.

Nach dem Krieg arbeitete sie als Obsthändlerin. Sie wohnte mit ihrem Lebensgefährten auf zugewiesenen Stellplätzen in Linz. 1946 wurde ihre Tochter geboren, 1948 ihr Sohn. Rosa Winter und ihr Lebensgefährte litten noch lange an den körperlichen und seelischen Folgen der KZ-Haft. Rosa Winter lebte lange Zeit von der Sozialhilfe. Sie bekam keine Rente, weil ihr bis 1991 die österreichische Staatsbürgerschaft verwehrt wurde. Erst danach bekam sie eine Opferrente zugesprochen.

(Quelle: >> <http://www.ravensbrueck.at/die-lagergemeinschaft/portraits/rosa-winter-1923-2005/>)

Eine vertiefende Auseinandersetzung mit Rosa Winter ermöglicht ein lebensgeschichtliches Interview, das Bestandteil des Video-Archivs Ravensbrück ist.)

Orte der Rückkehr und Erinnerungen an den Holocaust

Arbeitsblatt 3b

Vorurteile in Vergangenheit und Gegenwart

Michael Horvath (*1922, †2006)

Michael Horvath stammte aus einer burgenländischen Roma-Familie. Er wuchs in Oberwart auf. Als Rom war es ihm verboten, die Schule zu besuchen. Bereits als Kind arbeitete er auf einem Bauernhof.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich musste er zunächst Straßenbauarbeiten verrichten. Im Juni 1939 wurde er verhaftet und in die Konzentrationslager (KZ) Dachau und Buchenwald deportiert. Seine Familie wurde später in das Ghetto Łódź (Litzmannstadt in Polen) verschleppt und ermordet. Seine Schwester war die einzige nahe Verwandte die überlebte. 1942 kam Michael Horvath ins Konzentrationslager Gusen und Lungitz. Dort war er als Zwangsarbeiter im Steinbruch und beim Bombenräumkommando tätig. Zuletzt wurde er im KZ Mauthausen inhaftiert, wo er 1945 die Befreiung erlebte.

Zwei Monate nach der Befreiung kehrte er in seinen Heimatort zurück. In Oberwart lebte er vorerst zwei Jahre lang in einem Pferdestall. Er fand als Arbeiter in der Landwirtschaft und im Baugewerbe eine Beschäftigung. Nach 1945 heiratete er eine Überlebende des KZs Ravensbrück. Das Paar hatte acht Kinder. 1995 wurden zwei seiner Enkelsöhne bei einem Bombenanschlag auf die Oberwarter Roma ermordet.

(Quelle: Katalog S. 233 und <http://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/ZeitzeugInnen/Michael-Horvath-Oesterreich>, zur Vertiefung steht auf der genannten Website auch ein Zeitzeugengespräch als Videointerview zur Verfügung).